

# „Vertrauen“ aus ethischer Perspektive

Seminar „Medienethik“, SoSe 2010

# Quelle

Nagenborg, Michael (2010): Vertrauen und Datenschutz. S. 153-167 in: Matthias Maring (hg.): Vertrauen - zwischen sozialem Kitt und der Senkung von Transaktionskosten. Karlsruhe: KIT Scientific Publishing.

Buch online:

<http://digbib.ubka.uni-karlsruhe.de/volltexte/1000014993>

# „Wir schaffen Vertrauen.“

- Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherheit (2009)
  - 440 Millionen Einzeldaten zu 65 Millionen Personen
  - 2008: 91,5 Millionen Auskünfte zu Personen, von den 60% einen „Score“ enthielten.
  - „Scores“ basieren auf Berechnungen und Analysen von 840.000 Kunden des Versandhandels und der Validierung von 360.000 Datensätzen.

# Verdacht...

- Trägt die zunehmende Bedeutung von „Vertrauen“ dazu bei, dass immer größere Datensammlungen entstehen?
- Hypothese: Ja – und dies liegt an der Reduktion von ‚Vertrauen‘ auf den Aspekt ‚Vertrauen als Ressource‘.

# Austauschbeziehungen (Kant 1797)

- Vertragspartner 1
  - Angebot
  - Versprechen einer Leistung oder Eigentumsübertragung
- Vertragspartner 2
  - Billigung
  - Annahme des Versprechens

# Austauschbeziehungen (Kant 1797)

- Vertragspartner 1
  - Angebot
  - Versprechen 1 einer Leistung oder Eigentumsübertragung
  - Annahme des Versprechens 2
- Vertragspartner 2
  - Billigung
  - Annahme des Versprechens 1
  - Versprechen 2 einer Leistung oder Eigentumsübertragung

# Austauschbeziehungen (Kant 1797)

- Beispiel: Kauf einer Sache
  - Vertragspartner 1 verspricht, die Eigentumsrechte an einer Sache auf Vertragspartner 2 zu übertragen und die Ware zu übergeben.
  - Vertragspartner 2 verspricht, den zuvor vereinbarten Geldbetrag an Vertragspartner 1 zu übergeben.

# Vertrauensdilemma

- Grundlage einer jeden Austauschbeziehung sind zwei Versprechen, die gebrochen werden können.
- Daten können Teil von Austauschbeziehungen sein (im Versandhandel muss z. B. die Lieferanschrift bekannt sein).



# Vertrauen (Simmel)

- Vertrauen als (allgemeiner) Glauben
- Vertrauen als Wissensform
- Vertrauen als Gefühl
  
- Vertrauen als hypothetisches Wissen über das zukünftige Verhalten anderer, das ausreicht, um mein eigenes Handeln auf diesem Wissen zu gründen.

# Vertrauen und Diskretion (Simmel)

- Wir können und müssen auf andere Personen vertrauen, weil wir uns diskret verhalten (Simmel 1906).
- Dementsprechend:
  - Vertrauen als Wissensform ist der „Normalfall“.
  - Wo Indiskretion herrscht, ist es irreführend von „Vertrauen (als Wissensform)“ zu sprechen.

# Austauschbeziehungen als Vertrauensbeziehungen

- Wer ein Versprechen annimmt, muss darauf vertrauen, dass der andere sein Versprechen hält. (Wir können das nicht zu 100% wissen.)
- Wer als zweiter ein Versprechen einlösen kann, hat einen prinzipiellen Vorteil.
- Recht kann dazu beitragen, die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass ein Versprechen eingehalten wird.

# Funktion des rechtlichen Rahmens

- Ermöglichung und Förderung von Austauschbeziehungen.
  - Z. B. Datenschutzbestimmungen ermöglichen den Austausch von Daten.
- Vertrauensschutz – insbesondere für den schwächeren Partner in asymmetrischen Beziehungen.

# Die moralische Dimension von Vertrauensbeziehungen

- „ ... trust has no meaning if it does not go beyond calculative self-interest.“ (Noteboom 2006)
- Eine „moralisch Person“ ist eine „vertrauenswürdige Person“ (Banerjee, Bowie & Pavone 2006).
  - Eine moralische Person schadet den Vertrauenden nicht ohne guten Grund.

# Ebenen des Vertrauens

- Banerjee, Bowie & Pavone (2006):
  - Drei Ebenen: Individuen, Organisationen, Gesellschaft
  - Mögliche Vertrauensbeziehungen: Individuen und Individuen, Individuen und Organisationen, Individuen und Gesellschaft etc.
  - Z. B. Staat vertraut Individuen und Organisationen hinsichtlich ihrer Rechtskonformität.
  - Allerdings: Nicht alle Vertrauensbeziehung sind moralisch legitim oder rechtskonform (z. B. Verbrecherbanden). Vertrauen kann also Recht nicht ersetzen.

# Vertrauen und Datenschutz

- Computervermittelte Austauschbeziehungen enthalten in der Regel zwei Versprechen des Anbieters:
  - Lieferung der Ware, Erbringung der Leistung
  - Diskreter Umgang mit den Daten, welche der Kunde preisgibt (z. B. Lieferanschrift).
- Anreiz Daten zu duplizieren und weiterzugeben ist groß, weil durch das Duplikat das Original seinen Gebrauchswert nicht verlieren.

# Vertrauen und Risiko

- Kennzeichen von Vertrauensbeziehungen:  
Zumindest einer der Partner muss ein Risiko eingehen.
- Strategien der Risikominimierung:
  - Versuch als zweiter sein Versprechen einzulösen.
  - Indiskretes Verhalten, um Wissen über Partner zu vergrößern.
  - Ambivalente Funktion von „Vertrauen“:  
Benutzer(innen) sollen Anbietern vertrauen, um Daten über sich preiszugeben.



# Vertrauen als Ressource

- Die Ressource „Vertrauen“ soll Austauschprozesse ermöglichen.
- Indem Vertrauensbeziehungen jedoch auf den Risikoaspekt reduziert werden, wird indiskretes Verhalten gefördert und „Vertrauen als Wissensform“ vernichtet.

# Datenschutz als Vertrauensschutz

- Anstelle eines austauschorientierten Datenschutzes könnte „Datenschutz als Vertrauensschutz“ treten.

# Vertrauen auf Recht und Staat (1/2)

- Präventive Sicherheitslogik stellt alle Bürger(innen) unter Verdacht und produziert tendenziell Misstrauen auf Seiten der Bürger(innen) hinsichtlich der Nutzung ihrer Daten, die sie u. a. in Austauschbeziehungen preisgeben.

# Vertrauen auf Recht und Staat (2/2)

- Option: Offener Dialog mit Bürger(innen)
  - um die Artikulation von Misstrauen gegen einzelne Maßnahmen zu ermöglichen und
  - zu vermeiden, dass das Vertrauen in den Staat als Ganzes verloren geht.

# Zusammenfassung

- Die zunehmende Bedeutung der Ressource „Vertrauen“ vernichtet „Vertrauen als Wissensform“.
- Staat könnte potentiell dazu beitragen, die Position der schwächeren Partner in Austauschbeziehungen zu stärken.
- „Datenschutz als Vertrauensschutz“ wäre hierzu eine Option.
- Dazu muss aber die Bürgerin und der Bürger dem Staat vertrauen können.